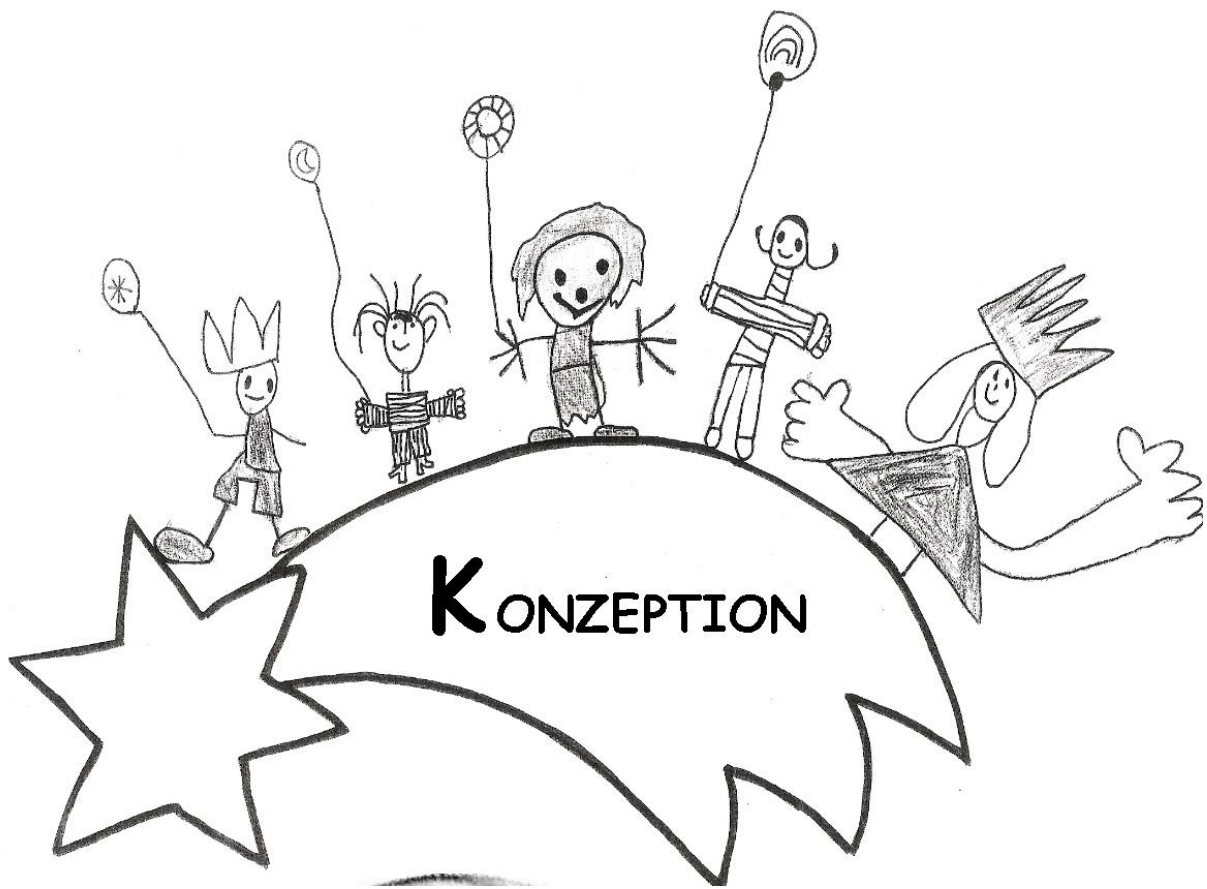


Hand in Hand die Welt entdecken



Kindergarten Sternschnuppe

Mißbergstraße 19

85296 Rohrbach

Telefon 08442-964240

E-Mail: sternschnuppe@rohrbach-ilm.de

Liebe Eltern,

wir wollen Sie und Ihr Kind in unserer Einrichtung herzlich willkommen heißen!

Die Grundlage für unsere Konzeption ist das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Dessen Ziele werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) erläutert, welcher somit der Wegweiser für unsere gesamte pädagogische Arbeit ist.

Mit der Kindergartenzeit beginnt für Ihr Kind ein neuer, wesentlicher Lebensabschnitt. Gemeinsam mit Ihnen und Ihrem Kind wollen wir dieses Stück des Weges „Hand in Hand“ meistern. Dabei ist uns die Individualität Ihres Kindes besonders wichtig. Es kann sich selbst mit seinen Stärken und Schwächen kennen lernen und findet Freiräume zur persönlichen Entfaltung vor.

Für ein gutes Gelingen liegt uns am Herzen, mit Ihnen stets im Gespräch zu bleiben und auf Ihre Offenheit zählen zu können.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind eine schöne bereichernde Zeit in unserem Sternschnuppenhaus!

Ihr Sternschnuppen-Team

Inhalt

1	Träger der Einrichtung.....	1
2	Aufbau und Struktur der Einrichtung	1
3	Fachkräfte der Einrichtung	4
4	Gesetzliche Grundlagen	5
5	Bild vom Kind und Bildungsverständnis.....	5
6	Pädagogik der Vielfalt.....	6
6.1	Differenzierte Lernumgebung.....	6
6.1.1	Raumgestaltung:.....	6
6.1.2	Material:	6
6.1.3	Tagesstruktur:.....	6
6.1.4	Arbeitsorganisation.....	7
6.2	Interaktion mit Kindern:.....	7
6.2.1	Orientierung an den Interessen und Kompetenzen der Kinder.....	7
6.2.2	Unterstützung der Kinder zu Selbstbestimmung und Mitverantwortung	7
6.2.3	Mitbestimmung und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	8
7	Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten	8
7.1	Personale Kompetenzen	8
7.2	Soziale Kompetenzen	8
7.3	Resilienz	9
7.4	Ko-Konstruktion und Lernen lernen.....	9
8	Methoden des fachlichen Handelns.....	10
8.1	Offenes Arbeiten:.....	10
8.2	Projektarbeit	10
9	Eingewöhnung in der Einrichtung	11
10	Transitionen im Verlauf der Bildungsbiografie	11
10.1	Übergang von der Familie in den Kindergarten	11
10.2	Übergang in die Grundschule.....	11
11	Partizipation als Kinderrecht.....	12
12	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	12
12.1	Begleitung von Übergängen.....	12

12.2	Information und Austausch.....	13
12.3	Mitarbeit	13
12.4	Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung	13
12.5	Stärkung der Erziehungskompetenz	13
12.6	Beratung, Vermittlung von Fachdiensten	13
13	Integration und Inklusion.....	13
14	Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsgespräche	14
15	Sprachkurse für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund	14
16	Kooperation und Vernetzungen	14
16.1	Kooperation mit der Grundschule	14
16.2	Kooperation mit Fachdiensten.....	15
16.3	Kooperation mit anderen Institutionen	15
17	Qualitätssicherung.....	15
18	Beschwerdemanagement.....	16
18.1	Beschwerdemöglichkeit der Kinder	16
18.2	Beschwerdemöglichkeit der Eltern	16

1 Träger der Einrichtung

Gemeinde Rohrbach

Hofmarkstraße 2

85296 Rohrbach

Telefon: 08442 9670-0

Internet: www.rohrbach-ilm.de

2 Aufbau und Struktur der Einrichtung

Rohrbach liegt im ländlichen Bereich. Dank der zentralen Lage und günstigen Infrastruktur ist der Ort sowohl für die Einwohner als auch für Betriebe attraktiv. Der Kindergarten Sternschnuppe liegt in einer ruhigen Wohnsiedlung. Zum Einzugsgebiet der Einrichtung gehört die Gemeinde Rohrbach mit den Ortsteilen Buchersried, Gambach, Fahlenbach, Fürholzen, Rinnberg, Rohr, Ossenzhausen, Ottersried und Waal.



Der Kindergarten verfügt über vier Gruppenräume (Regenbogen-, Sonnen-, Mond- und Sternengruppe). Die Raumgestaltung sowie das Spielangebot orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder, die sich in Gesprächen, intensiven Beobachtungen und durch Reflexion herauskristallisieren.



Jeweils zwei der Gruppenräume sind mit einem Zwischenraum verbunden, der in der Nutzung hinsichtlich des Bedarfs variiert.



Der Mehrzweckraum (Wolkenraum) ist mit z.B. einer Kletterwand, einem Klettergerüst und Arbeitstisch bestückt und wird vielfältig zum Bewegen, Turnen, Spielen, aber auch für gezielte Förderangebote wie Vorschulerziehung genutzt. Je nach Nutzung/Interesse /Projekten der Kinder variiert die Ausstattung des Raumes.



Für Therapiezwecke steht ein eigenes Zimmer (Sinneswerkstatt) mit entsprechendem Material zur Verfügung.



Alle Räume sind mit einem großen Flur verbunden, der den Kindern als zusätzlicher Spiel- und Aktionsraum mit wechselnden Spielangeboten und Ecken, wie bspw. einer Kreativ-, Bau- oder Lesecke dient.



Zudem verfügt das Gebäude über zwei Waschräume mit Toiletten im Erdgeschoss, sowie einen Mehrzweck- bzw. Schlafraum und kleiner Waschaum mit Toiletten im Untergeschoss.

Der Garten befindet sich vor und hinter dem Kindergartengebäude und ist seitlich durch einen Grünstreifen verbunden.



Der vordere Spielbereich ist von jeder Gruppe direkt zugänglich und verfügt über einen Sandkasten, Schaukeln und eine Nestschaukel, ein Klettergerüst, einen Matschbereich, einen Weidentunnel, sowie zwei Gartenhäuschen. Hecken, Bäume und Büsche bieten den Kindern Räume zum Verstecken, Spielen und Toben und den Tieren einen Lebensraum, der aus den Gruppenräumen jederzeit einsehbar ist.



Der hintere Gartenbereich ist durch ein abfallendes Gelände in zwei Ebenen geteilt und großflächig mit Bäumen und Büschen bewachsen. Hier befindet sich ein Gartenbeet, ein Sinnespfad, sowie ein Rondell.

Der Kindergarten Sternschnuppe verfügt über 100 belegbare Plätze für Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung. Zudem können wir bis zu zehn Kindern einen Integrationsplatz anbieten. Die Kindergartenkinder sind in vier teiloffene Stammgruppen eingeteilt: die Regenbogen-, Sonnen-, Mond- und Sternengruppe. Gruppen mit Integrationskindern sind hinsichtlich des Personalbedarfs dem Förderbedarf der Kinder entsprechend ausgestattet.

3 Fachkräfte der Einrichtung

Um jedem Kind in unserem Kindergarten angemessene Bildung, Erziehung, Betreuung und damit Chancengleichheit und Teilhabe zu bieten, arbeitet mit Kindern ausschließlich pädagogisch ausgebildetes Personal, derzeit Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen und Kinderpflegerinnen. Ein Teil des Personals verfügt über Zusatz- oder Weiterbildungen. Eine Erzieherin ist als Kindergartenleitung tätig. Jede Gruppe unterliegt der Gruppenleitung einer Erzieherin, die von einer Kinderpflegerin unterstützt wird. Diese und weitere Fachkräfte sind auch gruppenübergreifend und eine Sozialpädagogin im heilpädagogischen Fachdienst tätig.

4 Gesetzliche Grundlagen

Das Bayerische Kinder und Bildungsgesetz (BayKiBiG) regelt den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsrahmen in den Kindertagesstätten. Gemäß Art. 19 Abs.3 des BayKiBiG sind die Grundsätze und Ziele der pädagogischen Bildungs- und Erziehungsarbeit in der kindertageeigenen Konzeption zusammengefasst und beschrieben. Sie orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und den Bayrischen Bildungsleitlinien. Ihre Erstellung und Aktualisierung findet statt auf der Grundlage der in AVBayKiBiG normierten Bildungs- und Erziehungsziele.

Von zentraler Bedeutung in der Arbeit mit Kindern ist die Umsetzung des Schutzauftrages. Gemäß § 1631 Abs.2 BGB haben Kinder Anspruch auf gewaltfreie Erziehung. Wörtlich heißt es: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ In § 8a SGB VIII wird der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung konkretisiert. Demnach sind Fachkräfte der Einrichtung nach dem Bekanntwerden von gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung verpflichtet, eine Einschätzung durch Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8b SGB VIII vorzunehmen. Laut § 1666 BGB sind gerichtliche Maßnahmen notwendig, wenn das geistige, seelische oder körperliche Wohl eines Kindes gefährdet ist.

5 Bild vom Kind und Bildungsverständnis



Unter dem Motto „Hand in Hand die Welt entdecken“ wollen wir die Persönlichkeit, Begabung, geistigen und körperlichen Fähigkeiten jedes uns anvertrauten Kindes bestmöglich fördern, indem wir es individuell begleiten und ihm ein Umfeld bereiten, in dem es sich im Dialog mit anderen entfalten kann. In der UN-Kinderrechtskonvention ist dieser Anspruch rechtlich verankert.

Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Forschungen zeigen, dass das neugeborene Kind von Anfang an im Austausch mit seiner Umwelt steht. Es kann Bedürfnisse äußern und so aktiv Einfluss nehmen. Jedes Kind will seine Umwelt erforschen und lernt dabei, selbstbestimmt und in seinem eigenen Tempo, mit ganz eigenen Ideen. Ihr Weltverständnis zu entwickeln im Dialog mit anderen, ist ureigener Antrieb zu lernen. Die Entwicklung jedes Kindes ist ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Dafür wollen wir in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern den Boden bereiten.

6 Pädagogik der Vielfalt

Wir richten die pädagogische Lernumgebung und Begleitung der Bildungsprozesse möglichst differenziert, flexibel und offen auf die Interessen und Kompetenzen der Kinder aus. Dazu nutzen wir das breite Spektrum an strukturellen, räumlichen, personellen und materiellen Möglichkeiten. So können wir den individuellen Bedürfnissen und dem Anspruch der Chancengleichheit im Bereich der Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung gerecht werden und das Engagement und die Lernbereitschaft der Kinder anregen, damit diese erfolgreich Bildungsprozesse durchlaufen können.

6.1 Differenzierte Lernumgebung

Um die Perspektive der Kinder in ihrer Vielfalt einzubeziehen, gestalten und passen wir die Lernumgebung und Bildungsbegleitung differenziert an.

6.1.1 Raumgestaltung:

Das kindergerechte Mobiliar der Einrichtung ermöglicht den Kindern einen weitgehend selbstbestimmten und autonomen Kindergartenalltag und fördert ihre Teilhabe und Selbständigkeit. Bei der Gestaltung der Lebensräume achten wir sowohl im Innen- als auch im Außenbereich auf die Diversität der Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Bildungs- und Entwicklungsinteressen der Kinder. Aktuelle Themen, Arbeiten und Projekte präsentieren wir sichtbar und zugänglich für die Kinder, sodass sie immer wieder aufgegriffen, besprochen, reflektiert und weiterentwickelt werden können.

6.1.2 Material:

Hinsichtlich der Wahl der Arbeitsmaterialien bevorzugen wir solche aus der realen, alltäglichen Welt der Kinder, die vielseitig einsetzbar und verwendbar und möglichst umweltfreundlich sind. Dabei berücksichtigen wir die Fähigkeiten und den Entwicklungsstand der Kinder und achten darauf, möglichst viele Bildungsbereiche abzudecken. Bezüglich der Medien achten wir auf gewalt-, vorurteilsfreie und Vielfalt repräsentierende Darstellung. Durch sichtbare und zugängliche Präsentation erlangt das Beschäftigungsmaterial einen Aufforderungscharakter, weckt das Interesse der Kinder und regt zur Interaktion und Kommunikation an.

6.1.3 Tagesstruktur:

Im Tagesablauf sorgen wir für eine Balance zwischen fester Struktur und Flexibilität, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Dabei binden wir die Kinder bei der Planung mit ein und achten auf Transparenz, Vorhersehbarkeit und fließende Übergänge, sodass jedes Kind sich im Kindergartenalltag gut orientieren und selbstbestimmt, ohne lange Wartezeiten agieren kann. Alltagsroutinen, wie zum Beispiel das Vorbereiten des Brotzeitisches, nutzen wir gezielt als Bildungssituationen, indem wir die Kinder in das Geschehen miteinbeziehen. Dabei sind Diversität, Toleranz und ein soziales und rücksichtsvolles Miteinander unsere ständigen Begleiter, die wir in der Kommunikation und Interaktion bestärken.

Zur festen Struktur unseres Alltags gehören unter der Berücksichtigung der Buchungszeiten folgende Tagespunkte:

- Ab 7:00 Uhr kommen Kinder in den Kindergarten.
- Um 8:25 Uhr schließen wir die Haustür ab (Ende der Bringzeit).
- Um 8:30 Uhr beginnt der Morgenkreis.
- Bis 11:00 Uhr dürfen Kinder Brotzeit machen.
- Ab 11:45 Uhr können Kinder abgeholt werden.
- Um 12:00 Uhr essen wir zu Mittag.
- Ab 12:30 Uhr ruhen Kinder, die zum Mittagsschlaf angemeldet sind.
- Ab 14:30 Uhr machen wir Brotzeit.
- Um 16:30 Uhr ist der Kindertag zu Ende

6.1.4 Arbeitsorganisation

Im Kindergarten Sternschnuppe ist es normal verschieden zu sein. Bei der Zusammensetzung der Stammgruppen achten wir sowohl auf Heterogenität als auch auf Identifikationsmöglichkeiten durch Gemeinsamkeiten. So interagieren die Kinder beispielsweise mit Gleichaltrigen, aber auch mit Älteren und Jüngeren, Mädchen und Jungen, Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Das gleiche gilt für das heterogene Team, das ein respektvolles und rücksichtsvolles Miteinander und das Gelingen des Zusammenlebens vorlebt. Zudem sind wir bemüht, bei der Einteilung in die Stammgruppen Wünsche der Kinder und Eltern zu berücksichtigen, zum Beispiel wenn Nachbarskinder oder Freunde die gleiche Gruppe besuchen möchten. Bezüglich der Arbeitsorganisation nutzen wir für Aktivitäten Kleingruppen, die in der Zusammensetzung und Heterogenität variieren. Darüber hinaus unterstützen wir die Kinder, gruppenübergreifende Kontakte untereinander und mit dem Personal zu knüpfen und neue Interessensbündnisse zu bilden. Dabei legen wir Wert auf Teilhabe und Wirksamkeit jedes Einzelnen.

6.2 Interaktion mit Kindern:

In Interaktionen und bei Aktivitäten richten wir den Fokus unserer Arbeit auf die Interessen, Kompetenzen und Sichtweisen der Kinder. Durch ihre Beteiligung, Übertragen von Verantwortung und Autonomie unterstützen und stärken wir sie.

6.2.1 Orientierung an den Interessen und Kompetenzen der Kinder

Um unsere Arbeit auf die Interessen und Kompetenzen der Kinder auszurichten, gehen wir wertschätzend auf sie ein und erfragen ihre Anliegen und Bedarfe. Dabei ermutigen wir sie, ihre Gedanken, Ideen und Wünsche zu verbalisieren und hören ihnen aufmerksam und mit aufrichtigem Interesse zu. Bei gemeinsamen Tätigkeiten animieren wir die Kinder, ihre Gedanken, Vorstellungen und Vorschläge mitzuteilen und sich darüber auszutauschen. Dabei sind wir bereit, von ursprünglichen Plänen abzurücken, um ihre Handlungsvorschläge einzubeziehen und umzusetzen und beteiligen uns selbst am Geschehen. Die Wünsche, Interessen und Ideen der Kinder bilden die Basis für weitere Aktivitäten.

6.2.2 Unterstützung der Kinder zu Selbstbestimmung und Mitverantwortung

Der Kindergartenalltag wird so organisiert, dass alle Kinder Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft übernehmen können. Zudem unterstützen wir sie in ihren Helferrollen und ermutigen sie zur Übernahme von Patenschaften für andere Kinder. Darüber hinaus fördern wir sie in ihrer Selbstbestimmung hinsichtlich der Art der Aktivitäten, der Spielpartnerwahl, des Aufenthaltsraumes, und der Beschäftigungsdauer und übertragen ihnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Expertenrolle, wodurch sie sich in Aktivitäten und Routinen souverän erleben können.

6.2.3 Mitbestimmung und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Geschaffene Kindergartenstrukturen zur aktiven Mitwirkung ermöglichen jedem Kind, regelmäßig seine eigene Meinung zu äußern. Die Kinder werden zum aktuellen Befinden und zu für sie relevanten Themen befragt. Ihre Beschwerden und Veränderungswünsche werden verschriftlicht oder verbildlicht, im pädagogischen Team und in der Gruppe angemessen thematisiert, um eine adäquate Lösung zur Zufriedenheit aller Betroffenen zu finden.

7 Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Da sich Projekte über einen längeren Zeitraum erstrecken und verschiedene Methoden einschließen, eignen sie sich in besonderer Weise zur Beobachtung und bereichsübergreifenden Förderung der Basiskompetenzen unserer Kinder. Zur Sicherung der Bildungsqualität und effizienten und effektiven Ressourcennutzung steht die Vernetzung von Projektarbeit und des Lernens in Alltagssituationen im Kindergarten Sternschnuppe im Mittelpunkt der Bildungsarbeit.

7.1 Personale Kompetenzen

Um unseren Kindern beste Voraussetzungen zum Erwerb ihrer individuellen Fähigkeiten zu bieten, begegnen wir ihnen bedingungslos wertschätzend, freundlich und respektvoll und achten auf einen guten Umgang aller Akteure untereinander. Damit sie lernen, sich selbst realistisch einzuschätzen, stellen wir ihnen ein differenziertes Lernumfeld mit zahlreichen Möglichkeiten zur Selbsterfahrung zur Verfügung, spiegeln ihre Emotionen verbal wider und geben ihnen differenzierte Rückmeldungen hinsichtlich ihres Verhaltens. In Interaktionen und Problemlösungsprozessen reflektieren und kommentieren wir das Vorgehen der Beteiligten, um den Kindern zu zeigen, wie sie das eigene Verhalten planen, beobachten, und regulieren können. Zur Stärkung ihrer Autonomie achten wir auf erforderliche Entscheidungsfreiräume und Wahlmöglichkeiten im pädagogischen Alltag, Vorhersehbarkeit durch Transparenz der Regeln und Konsequenzen und fordern sie durch entwicklungs- und leistungsgerechte Aufgaben und Ziele. Ihr Wissen über die Handlungsmöglichkeiten, sowie die Erfahrung, Herausforderungen meistern zu können, verleihen den Kindern das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Realistische Selbsteinschätzung, Fähigkeit zur Selbstregulierung, angemessene Autonomie und Selbstsicherheit führen bei Kindern zu einem gesunden Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen.

7.2 Soziale Kompetenzen

Durch wertschätzende und offene Kontaktaufnahme unterstützen wir die Kinder dabei, soziale Beziehungen aufzubauen. Wir bieten ihnen zahlreiche Gelegenheiten für Kontakte und Gespräche, z. B. im Morgenkreis, bei der Bilderbuchbetrachtung, oder in Alltagssituationen. Durch Nachahmung und Teilhabe lernen sie, sich angemessen auszudrücken, die richtigen Begriffe zu verwenden, sowie ihre Gestik und Mimik angemessen einzusetzen. Darüber hinaus machen sie es sich zur Gewohnheit, andere Kinder aussprechen zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Bei gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen (von Alltagshandlungen wie Tisch decken über Spiele bis hin zu Projekten) eröffnen wir ihnen Kooperationsmöglichkeiten. Dabei lernen sie, sich miteinander abzusprechen, gemeinsam zu planen, das Vorhaben durchzuführen und anschließend über ihre Erfahrungen zu sprechen. In den Interaktionen üben die Kinder, ihre Eindrücke in Gesprächen mit ihrem Gegenüber zu überprüfen. Auf diese Weise lernen sie Motive, Gefühle und das Handeln des Anderen zu verstehen und sich in seine Situation hineinzuversetzen.

Als zusätzliche Erfahrungsfelder zur Förderung der Empathie nutzen wir Gruppenkonflikte, indem wir unbeteiligte Kinder zum Nachdenken über die Ursachen, Beweggründe der Konfliktbeteiligten und deren aktuelles Erleben anregen. Darüber hinaus nutzen wir das konfliktreiche Kindesalter zum Erlernen bestimmter Konfliktlösungstechniken. Wir zeigen den Kindern, wie sie eine Konfliktverschärfung verhindern oder eindämmen können, sich von den durch andere hervorgerufenen Gefühlen distanzieren und Kompromisse finden können. Zudem leiten wir insbesondere Kinder im Vorschulalter an, wie sie als „Mediatoren“ in Konflikte anderer Kinder vermittelnd eingreifen können.

7.3 Resilienz

Resilienz bezeichnet die Widerstandsfähigkeit zur Bewältigung individueller, familiärer oder gesellschaftlicher Veränderungen und Belastungen. Eine positive Entwicklung eines Kindes ist noch kein Ausdruck von Resilienz. Diese zeigt sich erst, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern. In diesem Sinne richten wir den Blick auf die vorhandenen Stärken, Ressourcen und Potentiale des Kindes, ohne dabei Risiken und Probleme zu ignorieren oder zu unterschätzen. Wir betrachten das Kind als einen kompetenten und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben und zielen auf Stärkung seiner personalen und sozialen Fähigkeiten. Zudem grenzen wir gefährdende Einflussfaktoren und risikoerhöhende Bedingungen wie z.B. gefährdende Medieneinflüsse ein, unterstützen Kinder mit höherem Förderbedarf zusätzlich, z.B. durch Sprachkurse für Kinder mit Migrationshintergrund und sind präventiv tätig, um Entwicklungsrisiken entgegenzuwirken und Kindeswohlgefährdungen auszuschließen. Dazu ergänzen wir die unmittelbaren Maßnahmen, die das Kind direkt betreffen, durch mittelbare Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen, die über die Bildungs- und Erziehungsqualität in der Kindertageseinrichtung wirken:

- Auf individueller Ebene stärken wir die Kinder durch Grundkompetenzen und Bewältigungsstrategien fördernde Ansätze, die einen konstruktiven Umgang mit Veränderungen und Belastungen ermöglichen.
- Auf interaktionaler Ebene hängt die positive Entwicklung der Kinder maßgeblich von der Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktion ab. Um erfolgreiche Bildungs- und Entfaltungsabläufe zu sichern, nehmen wir am PQB-Pädagogischer Qualitätssicherung in Bayern des Staatsinstitutes für Frühpädagogik teil.
- Auf kontextueller Ebene setzen wir durch ansprechende Rahmenbedingungen, gruppenübergreifende Freiräume des teiloffenen Hauskonzeptes, sowie Vernetzung und Kooperationen und Integration von Jugendhilfeleistungen in das Einrichtungsgeschehen positive Lern- und Entwicklungsanreize bezogen auf Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder.

7.4 Ko-Konstruktion und Lernen lernen

Nach dem Ko-Konstruktionsansatz lernen unsere Kinder in kooperativen und kommunikativen Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten, an denen sie und die Erwachsenen gleichermaßen aktiv beteiligt sind. Im Vordergrund ist das gemeinsame Erforschen von Bedeutung, nicht die Vermittlung von Faktenwissen. Somit sind der Wissenserwerb, die Sinnkonstruktion und die Kompetenzentwicklung das Ergebnis sozialer Prozesse, die sich in der Interaktion vollziehen.

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für den bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und somit eine Voraussetzung für ein lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen und als Vorbereitung auf die Schule. Sie ermöglicht, das Wissen kontinuierlich zu erweitern, zu aktualisieren und zu priorisieren.

Deswegen richten wir die Aufmerksamkeit der Kinder in Lernprozessen sowohl auf die Inhalte als auch auf die Art und Weise des Lernens. In Gesprächen und Reflexion entwickeln sie zunehmend das Bewusstsein dafür, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen. Darüber hinaus gewinnen sie Erkenntnisse über die Bedeutung der einzelnen, ihnen längst bekannten Alltagsphänomene und lernen diese gezielt einzusetzen und zu nutzen. Um die Kinder zum Sprechen und Nachdenken über das Lernen zu befähigen, bieten wir gezielte und moderierte Aktivitäten an, die zur kognitiven Auseinandersetzung anregen. Dabei kommen verschiedene Denk- und Herangehensweisen der Kinder zur Geltung, um das Lernen voneinander zu ermöglichen.

Die Ganzheitlichkeit der Bildung- und Erziehung ist ein Grundsatz unserer Arbeit. Somit erfolgt sie nicht fachspezifisch oder durch Fachwissensvermittlung, sondern eröffnet den Kindern Themen in ihrem Facettenreichtum und lebensweltlichem Kontext.

8 Methoden des fachlichen Handelns

Die Anwendung der Methoden des fachlichen Handelns in der Einrichtung findet unter der Berücksichtigung der Grundsätze der Partizipation, der Pädagogik der Vielfalt und des vernetzten Lernens statt.

8.1 Offenes Arbeiten:

Sobald die Gruppensituation bezüglich der Eingewöhnungsphase neuer Kinder es zulässt, erweitern wir stufenweise ihren Spielraum. Zunehmend dürfen sie Bereiche außerhalb des Gruppenzimmers im Flur und Nebenzimmern nutzen und Kinder in anderen Gruppen besuchen und so ihren Wirkungs-, Erfahrungs- und Kontaktradius erweitern.

8.2 Projektarbeit

Da bei Projekten eine breite Methodenpalette zum Einsatz kommt, bieten sie einen idealen Rahmen zur Förderung der Kinder in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen. Dabei geht es nicht um Vermittlung einzelner Fakten, sondern um die Verknüpfung der bereits bekannten Inhalte und des neu zu Lernenden und um die Anwendung des Gelernten auf verschiedene Situationen. Das gelingt besser, je mehr Bezüge zu einem Thema hergestellt werden und je breiter und häufiger das Thema bearbeitet wird.

Die Themen für Projekte entstehen aus Ideen und Impulsen der Kinder, die sie in Begleitung der Erzieher weiterentwickeln und konkretisieren. (Da Kontinuität und Beständigkeit für den Lernerfolg des Projektes ausschlaggebend sind, hat die Entscheidung des Kindes je nach Alter eine gewisse Verbindlichkeit. Dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes entsprechend, begleiten wir es in der Rolle des Projekt-Beobachters und Zuhörers, des Ideengebers oder des aktiven Mitgestalters.

Ablauf eines Projekts

Projektstart (Ergibt sich aus Alltagssituationen, Fragen, Wünschen, Phantasien, Entdeckungen der Kinder oder Impulsen der Erzieherin, resultierend aus Beobachtung.) – Projektteilnehmer (Meist Kleingruppen) – Durchführung (Offene Planung, prozessorientierte, nicht ergebnisorientierte Durchführung. Partizipation. Interesse einer Kleingruppe entsteht, mehrere Kinder beschäftigen sich über einen längeren Zeitraum.) – Projektdauer (Von einem Tag bis zu einem Jahr) – Projektende (Wenn das Interesse der Kinder nicht mehr aktivierbar ist.) – Dokumentation (Kinderarbeiten, Fotos, Kinderaussagen, Prozessverlauf)

9 Eingewöhnung in der Einrichtung

Wenn Ihr Kind in den Kindergarten kommt, hat es bereits viele wichtige Erfahrungen gemacht. Wir knüpfen am Entwicklungsstand Ihres Kindes an und geben ihm Zeit, Raum und Anregung, sich weiterzuentwickeln. In einer ersten „Schnupperstunde“ kann Ihr Kind schon seine neue Umgebung und das Gruppenpersonal kennen lernen. Im September bietet unser teiloffenes Konzept den passenden Rahmen, den individuellen Bedürfnissen der Kinder in dieser wichtigen Phase entgegenzukommen und in die vielen verschiedenen Anforderungen, die ein Leben in einer Gruppe an sie stellt, von uns begleitet hineinzuwachsen. Dabei beziehen wir andere Kinder – wenn möglich Freunde des Kindes – in das Geschehen mit ein. Bei Trennungsproblemen reagieren wir mitfühlend und unterstützend und bleiben mit Eltern beratend im Gespräch.

Zum Eingewöhnen bitten wir Sie, Zeit einzuplanen. Es werden im September nicht mehr als zwei neue Kinder pro Tag je Gruppe aufgenommen. Der erste Kindertag endet grundsätzlich spätestens um 11:30 Uhr um ausreichend Zeit für ein reflektierendes Gespräch mit Ihnen über den Vormittag zu haben. Zudem sprechen wir dabei auch den Ablauf der weiteren Tage individuell mit Ihnen ab.

10 Transitionen im Verlauf der Bildungsbiografie

Bei Übergängen zwischen den Bildungseinrichtungen erheben wir im Vorfeld bei den Eltern die notwendigen Informationen über das Kind, seine Familie und Vorerfahrungen. Stimmen die Eltern dem Informationsaustausch zu, stellt die abgebende Einrichtung eine wichtige Informationsquelle dar. Mit Informationsangeboten für Kinder und Familien wie Schnupperstunden, Elternabende, Broschüren und Entwicklungsgespräche unterstützen wir die Familien dabei, ihre Übergänge eigenaktiv zu bewältigen. Unser pädagogisches Handeln baut flexibel auf bereits vorhandenen Kompetenzen der Kinder auf.

10.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Die bisherige Entwicklung Ihres Kindes mit all seinen eventuellen Besonderheiten besprechen Sie anhand eines Aufnahme-Fragebogens in der „Schnupperstunde“ direkt mit der zukünftigen Gruppenleitung. Dabei planen Sie auch gemeinsam die individuelle für Sie und Ihr Kind passende Eingewöhnung im September.

Sollte Ihr Kind bereits eine andere Einrichtung besucht haben, tauschen wir uns für einen bestmöglichen Übergang – Ihr Einverständnis vorausgesetzt – auch mit dieser Einrichtung aus.

10.2 Übergang in die Grundschule

Durch das Zusammenwirken aller Beteiligten, der Kinder, Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen wird der Übergang des Kindes in den nächsten Lebensabschnitt so fließend und erfolgreich wie möglich gestaltet. Dazu gehört ein Entwicklungsgespräch mit dem Schwerpunkt Schulreife, sowie nach der Zustimmung der Eltern, die Weitergabe unserer Beobachtungen an die Grundschule und der Besuch von LehrerInnen unserer Vorschulkinder im Kindergarten. Besondere Aktionen im letzten Jahr vor der Einschulung machen die Vorschulkinder zunehmend mit der künftigen Rolle als Schulkind vertraut. Dazu gehören:

- „Rudi Rennmaus“ – ein Beobachtungs- und Förderspiel
- Elemente aus „Hören-Lauschen-Lernen“ – Würzburger Sprach-Trainingsprogramm
- „Schulwochen“ - Zwei Wochen lang täglich wechselnder Unterricht in verschiedenen Fächern in einem nachgestellten Klassenraum
- „Tüftler-Stunde“ – Wöchentliches zielgerichtetes Vorschulangebot
- „Tüftlerheft“ – Ein Nachweis- und Kontrollheft für erledigte Vorschulaufgaben und -spiele mit abschließender Beurkundung

11 Partizipation als Kinderrecht

Als Bildungsort für Kinder räumen wir der Partizipation gemäß Art. 2 der UN-Kinderkonvention, einen festen Platz ein. Das Interesse für kindliche Bedürfnisse, aktives Zuhören und Ermutigung der Kinder zur Darstellung ihrer Sicht, gehört zu unserer pädagogischen Grundhaltung. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern gegenüber glaubwürdig und verlässlich aufzutreten.

Zur Förderung der Selbstbestimmung und der Teilhabe der Kinder am gemeinsamen Alltag nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, beispielsweise Erzählrunden und Ideensammlungen im Morgenkreis, Kinderkonferenzen, Planung von Festen und Ausflügen oder Projektarbeit. Um ein Mindestmaß an Transparenz des Geschehens im Kindergarten zu schaffen, geben wir den Kindern alle notwendigen Informationen zum jeweiligen Vorhaben, der Vorgehensweise und den Zielen. Insbesondere in der Eingewöhnungsphase erläutern wir den Kindern im Vorfeld die Regeln und Abläufe. Durch Teilnahme an Entscheidungsprozessen lernen sie, mit anderen zu kommunizieren, selbständig Probleme zu lösen und Entschlüsse zu fassen. Zugleich werden sie mit möglichen Konsequenzen und Folgen konfrontiert, falls bestimmte Regeln nicht eingehalten werden. So durchlaufen sie Bildungsprozesse und Lernsituationen, in denen sie Handlungskompetenzen erwerben und üben.

Partizipation bedeutet nicht, dass wir jede unserer Entscheidungen mit den Kindern ausdiskutieren (das würde alle Beteiligten überfordern), sondern, dass das Selbst- und Mitbestimmungsrecht der Kinder in angemessenem Rahmen berücksichtigt wird. Ihre Grenzen sehen wir bei einer Selbst- oder Fremdgefährdung der Kinder. Dabei differenzieren wir zwischen Herausforderungen, bei denen die Kinder ihre Autonomie und Mündigkeit üben können, und Anforderungen, die sie über- oder unterfordern. Bei Bedarf greifen wir regulierend ein.

12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Familie ist der erste und in den ersten Lebensjahren auch der wichtigste Bildungsort von Kindern. Sie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse. Inwieweit Kinder von Bildungseinrichtungen profitieren und wie sie darin zurechtkommen, wird somit auch maßgeblich von der Familie beeinflusst. Zum Wohle des Kindes arbeiten Eltern und Fachkräfte partnerschaftlich zusammen in gemeinsamer Verantwortung für Erziehung und Bildung.

12.1 Begleitung von Übergängen

Beim Eintritt in den Kindergarten, einem Wechsel der Einrichtung oder dem Eintritt in die Schule begleiten wir Sie mit Information und Beratung.

12.2 Information und Austausch

Wir informieren Sie regelmäßig über unsere pädagogische Arbeit. Im Gespräch mit Ihnen suchen wir den Austausch über Erziehungsziele und wie diese zu erreichen sind. In den Elterngesprächen erhalten Sie Rückmeldung über Verhalten und Entwicklung Ihres Kindes. Gerne erhalten wir von Ihnen Rückmeldungen und für Ihre Wünsche und Anliegen haben wir ein offenes Ohr.

12.3 Mitarbeit

Sie können unsere pädagogische Arbeit und die alltäglichen Abläufe im Rahmen einer Hospitation kennenlernen. Wenn Sie Interesse haben, spezifische Kenntnisse oder Fähigkeiten einzubringen, werden wir überlegen, in welchem Rahmen dies möglich ist. Über Ihre Mitarbeit bei der Durchführung von Veranstaltungen oder besonderen Aktivitäten freuen wir uns ganz besonders.

12.4 Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Zum Wohle jedes Kindes ist es förderlich, die Erziehungsziele miteinander abzustimmen. Sie sind eingeladen, Ihre Interessen oder Kompetenzen einzubringen, sei es auf institutioneller Ebene oder durch gesellschaftspolitisches Engagement. Als Elternvertreter sind Sie aktiv beteiligt, dass die Interessen der Eltern gestalterisch Berücksichtigung finden.

12.5 Stärkung der Erziehungskompetenz

Die Erziehung ihres Kindes liegt in Ihrer Verantwortung. Diese übernehmen Sie auch, indem Sie mit den pädagogischen Fachkräften partnerschaftlich zusammenarbeiten und deren professionelle Kompetenz nutzen, um eine positive Entwicklung zu fördern.

12.6 Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

Sollte es in der Entwicklung Ihres Kindes Auffälligkeiten geben oder in ihrer Familie zu Belastungen kommen, bei denen Sie Unterstützung brauchen, stehen wir Ihnen beratend zur Seite und informieren bei Bedarf auch über einschlägige Fachdienste und deren Beratungs- und Hilfsangebote.

13 Integration und Inklusion

Allen Kindern, die sich in vielen Aspekten unterscheiden – z.B. Alter, Geschlecht, Stärken, kultureller Hintergrund, Lern- und Entwicklungstempo – ist soziale Teilhabe und Chancengleichheit im Bildungssystem möglich. Bei der Inklusion muss nicht mehr der behinderte Mensch sich zur Teilhabe anpassen, sondern die Gesellschaft muss sich mit ihren Strukturen an die Bedürfnisse der Kinder anpassen. Inklusion ist „eine Pädagogik der Vielfalt“.

Bis zu 10 Kinder können bei uns in der Einrichtung einen Integrationsplatz erhalten. Dieser Platz wird vom Bezirk Oberbayern auf berechtigten Antrag der Eltern bewilligt und finanziert. Integration heißt für uns, Kinder mit besonderem Förderbedarf von den Rahmenbedingungen (Personalstärke, Gruppengröße, Heilpädagogischer Fachdienst...) her so begleiten und fördern zu können, dass gemeinsames Leben und von- und miteinander Lernen bei uns in der Einrichtung möglich ist und gelingen kann.

14 Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsgespräche

Wir beobachten sowohl die einzelnen Kinder als auch das gesamte Geschehen. Die Beobachtungen ermöglichen uns einen Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder. Sie werden kontinuierlich verschriftlicht.

Die Dokumentation dient zum Festhalten der Beobachtungen und ist Grundlage für die Entwicklungsgespräche. Dabei kommen, neben einrichtungsintern entwickelten Beobachtungskonzepten, die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen PERIK, SELDAK und SISMIK zum Einsatz. PERIK beschreibt die individuelle Entwicklung und Resilienz des Kindes im pädagogischen Kindergartenalltag, SISMIK das Sprachverhalten und Sprachinteresse bei Kindern mit Migrationshintergrund und SELDAK die Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Auch das Portfolio gilt als ein nützliches Instrument zur Rekonstruktion des pädagogischen Alltags des Kindes in der Einrichtung. Die jeweiligen Beobachtungs- und Dokumentationsergebnisse werden (dahingehend) genutzt, um weitere pädagogische Maßnahmen für das jeweilige Kind zu planen.

Entwicklungsgespräche mit den Eltern finden nach Absprache mit der jeweiligen Gruppenleitung jährlich statt.

15 Sprachkurse für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund

Sprachliche Förderung ist für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung des Kindes von hoher Relevanz. Durch sie wird die Persönlichkeitsentwicklung vorangetrieben und sie beeinflusst maßgeblich den Schulerfolg und den kompetenten Umgang mit Medien. Sprache bedeutet Integration und letztendlich Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Vor allem Kinder mit Eltern nicht deutschsprachiger Herkunft benötigen hierbei Unterstützung. Deswegen regen wir unsere Kindergartenkinder so oft es geht zum Sprechen an. Zu den sprachfördernden Maßnahmen und zur Vorbereitung auf die Schule gehört unter anderem der Vorkurs Deutsch 240. Dieser dient der Förderung der Sprachkompetenz. Er wurde sowohl für deutschsprachige als auch für Kinder mit Migrationshintergrund mit Sprachförderbedarf konzipiert. Die Bedarfsfeststellung erfolgt in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des SISMIK- und SELDAK-Beobachtungsbogens. Bei bestehendem Förderbedarf nehmen die Kinder ab der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres im Kindergarten und im letztem Kindergartenjahr in der Schule am Vorkurs Deutsch 240 teil.

16 Kooperation und Vernetzungen

Zum Wohle der Kinder arbeiten wir mit verschiedenen anderen Institutionen zusammen.

16.1 Kooperation mit der Grundschule

Eine Kooperationslehrkraft der Grundschule Rohrbach besucht 14-tägig unseren Kindergarten für ca. 35 Minuten. Dies bietet die Möglichkeit zum fachlichen Austausch, zum gegenseitigen Kennenlernen (Kinder, Lehrkraft, pädagogisches Personal) und zum Beobachten. Die zukünftigen Schulkinder erhalten eine Schulhausführung und dürfen eine Schulstunde am Unterricht teilnehmen.

16.2 Kooperation mit Fachdiensten

Je nach Bedarf arbeiten wir mit entsprechenden Fachdiensten zusammen, unter anderem mit:

- Frühförderstelle
- Jugend- und Elternberatung
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- Kinesiologen
- MSH (Mobile sonderpädagogische Hilfen)
- Blindeninstitut

16.3 Kooperation mit anderen Institutionen

Wir kooperieren mit:

- Aufsichtsbehörden und Ämtern, wie dem Staatsministerium, dem Jugendamt oder Gesundheitsamt, Polizei
- Schulen, z. B. Grund-, Förder-, Berufsfachschulen, Fachakademie für Sozialpädagogik
- Anderen Kindertageseinrichtungen vor Ort und im Landkreis, Vereinen und Organisationen (z. B. Förderverein, Feuerwehr, Sportvereine)

17 Qualitätssicherung

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung zu sichern und weiterzuentwickeln, finden folgende Maßnahmen statt:

- In unserem Haus arbeitet ausschließlich staatlich anerkanntes pädagogisches Fachpersonal, teilweise mit Zusatz- oder Weiterbildungen.
- Wir nehmen am PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) teil. Dabei handelt es sich um ein trägerübergreifendes Instrument, das Beratung und Coaching für Leitung und Team umfasst. Im Rahmen der PQB von Kindertageseinrichtungen nimmt es verschiedene Bereiche und konkrete Situationen der pädagogischen Arbeit in den Fokus und beschreibt positive, kindorientierte Interaktionsbeispiele. Es soll den Blick schulen und dient als praxisnahe Arbeitsgrundlage. So macht der PQB-Kompass sichtbar, was eine effektive Interaktion auch in herausfordernden Situationen ausmacht und woran man diese erkennt. Der Fokus liegt auf der Interaktionsqualität, da diese entscheidend ist für die gute Gestaltung von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder und die Zusammenarbeit mit Eltern. Der PQB-Qualitätskompass wurde entwickelt und erprobt als umfassendes Verfahren zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität der Kindertageseinrichtungen. Er stellt das Kind und seine Kompetenzen in den Mittelpunkt der pädagogischen Praxis.
- Um unsere Kinder in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) für die Zukunft stark zu machen und zu nachhaltigem Handeln zu befähigen, nehmen wir regelmäßig an der Fortbildungsinitiative der Stiftung "Haus der kleinen Forscher" teil. Das Angebot umfasst Präsenzfortbildungen, Online-Kurse, Fachtage und Materialien für die Praxis.
- Jährlich führen wir anhand eines umfassenden Fragebogens eine Elternumfrage durch. Zudem bitten wir die Eltern um eine persönliche Rückmeldung beim Bringen und Holen der Kinder.
- „Kinderinterview“ am Ende jedes Kindergartenjahres
- Wir nutzen Fachliteratur und -Zeitschriften, z.B. KiTa-Aktuell, IFP.

18 Beschwerdemanagement

Im Kindergarten Sternschnuppe bieten wir verschiedene Beschwerdemöglichkeiten. Der bewusste Umgang mit Kritik ist eine wichtige Voraussetzung für einen aktiven Schutz in unserer Einrichtung. Er führt zur Reflexion unserer Strukturen, Abläufe, des eigenen Verhaltens der Fachkräfte und Veränderungen und sichert nachhaltig die Qualität unserer Arbeit.

18.1 Beschwerdemöglichkeit der Kinder

Die Kinder äußern ihre Beschwerden oft unklar und indirekt. Anliegen und Bedürfnisse, die ihrer Beschwerde zu Grunde liegen, können sehr unterschiedlich sein. Es kann sich um ein Unwohlsein oder eine Unzufriedenheit handeln (z.B. mit dem Essen), einen Veränderungswunsch (z.B. bezüglich einer Gruppenregel), oder ein Thema betreffen, das sich aus dem Verhalten und den Reaktionen anderer ergibt (z.B. dem Konflikt, nicht mitspielen zu dürfen). Wir sind gefordert, die Unmutsbekundungen der Kinder bewusst wahrzunehmen und uns mit ihnen auf die Suche nach dem zu begeben, was hinter der Beschwerde steckt. Deshalb spielen alle ihre Anliegen, die aus unserer Sicht Kleinigkeiten oder Banales darstellen, für uns eine wichtige Rolle. Durch aufrichtiges Interesse an ihrer Kritik fühlen sich Kinder ernst genommen und suchen dann auch bei anderen Sorgen Unterstützung bei den Fachkräften.

Die Kinder nutzen im Kindergarten oft informelle Wege, um ihre Unzufriedenheit zu äußern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sie sich an eine Person ihres Vertrauens wenden. Deshalb ist die erste Beschwerdestelle die entscheidende und erfordert einen sensiblen Umgang.

Die enge, vieldimensionale Zusammenarbeit mit den Kindern stellt uns auch vor Herausforderungen. Phasenweise ist es nur schwer möglich, vielen Bedürfnissen gleichzeitig gerecht zu werden. In diesen Fällen wird dem Kind verdeutlicht, dass sein Anliegen angekommen ist und zu einem späteren Zeitpunkt geklärt wird. Unser Anspruch ist es, die Wiederaufnahme und Konkretisierung der Beschwerden verlässlich zu gewährleisten.

18.2 Beschwerdemöglichkeit der Eltern

Eltern nutzen einen Teil dieser Beschwerdewege ebenfalls. Ihre Anliegen liefern uns wichtige Hinweise darüber, welche Wünsche und Erwartungen sie haben. Unser Anspruch ist es, die Belange möglichst schnell zu bearbeiten und eine Lösung bzw. Verbesserung zu erreichen. Manchmal ist ein vertrauensvolles Gespräch ausreichend. Bei Bedarf können weitere Stellen miteingebunden werden. Dabei ist die direkte Ansprache der Gruppenkraft oder der Leitung der einfachste Weg. Möchten die Eltern diese Möglichkeit nicht nutzen, können sie sich auch an die Elternvertretung bzw. den Träger wenden. Im Sinne einer beschwerdefreundlichen Kultur sehen wir dies als völlig legitim an.